

Der Anfang der Dresdner Garnison und der Beginn des Stehenden Heeres in Sachsen (1662–1830)

Vorrede

Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts beherbergte Dresden eine ständige militärische Garnison. Diese wuchs im 18. und 19. Jahrhundert an zu einer der größten in Europa. Daraus ergaben sich Probleme, Umgangsformen und Gewohnheiten in den Beziehungen zwischen Bürgern und Soldaten, die eng zusammenhingen mit den sich in den zwischen dem Ende des Dreißigjährigen Krieges und der Mitte des 19. Jahrhunderts vollziehenden Wandlungen in dem Verständnis und Selbstverständnis des Militärs einerseits und des Bürgertums andererseits.

Im folgenden soll militärisches Leben in einer Residenzstadt des Heiligen Römischen Reiches möglichst exemplarisch und auch nicht durchgehend mit lokalem Bezug dargestellt werden. Des weiteren soll hier nicht die Geschichte des sächsischen Stehenden Heeres nacherzählt¹, sondern einige Charakteristika des sächsischen Kriegswesens vorgestellt werden.

Die Funktionen der Garnison

Welche Funktionen hatte die Dresdner Garnison zu erfüllen?

Sie war gleichermaßen Stadt- und Festungsbesatzung, die den Fürsten und seine Residenzstadt im Kriegsfall zu schützen hatte. Dieser Schutz galt dem Herrscherhaus, seinem materiellen Besitz und der Stadt Dresden in ihrer Eigenschaft als militärisches Bollwerk. Abgesehen davon wurden die Truppen der Garnison benötigt, um die innere Ordnung aufrechtzuerhalten.

Soldaten sicherten die Stadttore und Stadtbefestigungen, kontrollierten Reisende und Händler, patrouillierten in den Straßen, bewachten öffentliche Gebäude, die Palais von Prinzen, Prinzessinnen, Ministern und natürlich die Residenz des Kurfürsten. Zur »Reveille«, dem Wecksignal, schlossen sie, wenn der »Stadtmajor« oder »Platzmajor« mit der »Patrole« die Runde machte, die Tore wie das Pirnasche, Wilsdorffsche (sic!) oder das Alt-Dresdner² auf. Zur »Retraite«, dem Zapfenstreich, schlossen sie diese wieder.

Der Alltag der Dresdner Garnison war geprägt von Wach- und Exerzierdienst. Daneben waren ihre Regimenter fest eingebunden in den Kalender staatlicher, kirchlicher und städtischer Repräsentation. Ihre Präsenz sollte bei Festlichkeiten unter Anteilnahme der Bevölkerung nicht nur Sicherheit und Ordnung gewährleisten.³ Dresden erlebte im